

## Rede Organspende am 27.3.2019; Michael Wäschenbach MdL

Sehr geehrter Herr Präsident,

liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ich bin sehr froh, als Gesundheitspolitiker heute zu diesem äußerst wichtigen Thema sprechen zu dürfen. Es geht um Fragen, die den **Sinn des Lebens** betreffen. Es geht um Fragen der Menschenwürde, der Brüderlichkeit und der freien Selbstbestimmung und weniger der Medizin.

Ich sage es vorweg und klar: Ich bin für einen Paradigmenwechsel.

Das bedeutet, jeder Mensch **ist Organspender** sofern er nicht widerspricht. Konkret bin ich für die (doppelte) Widerspruchslösung, wobei der Widerspruch durch Angehörige oder gesetzliche Betreuer in einer Vollmacht klar definiert sein muss. Voraussetzung sind Transparenz, Vertrauen und Aufklärung. Viele Details sind noch zu klären. Wo erfolgt die Speicherung des Widerspruchs, was gilt in fremden Reiseländern?

Ich möchte meine grundsätzliche Haltung wie folgt begründen:

- **Die Situation der Organempfänger**

In der aktuellen Ausgabe einer großen deutschen Illustrierten wird anschaulich verdeutlicht, wie viele Menschen monatelang in einer Klinik auf ein Organ warten. Sie wissen, dass ohne ein Organ ihr Leben bald endet. Sie kennen weder den Zeitpunkt noch die Reihenfolge, in der sie ein neues, lebensnotwendiges Organ erhalten.

Sie spekulieren, geht es nach Alter, sozialem Umfeld, gesellschaftlichem Status oder sind möglicherweise in einer anderen Klinik Patienten, die mehr Geld haben. Nein: Was zählt ist allein die Wartezeit und medizinische Kompatibilität zwischen Spender und Empfänger. Die Wartezeit wird von einem Computer überwacht. Die Wartelisten sind der Versuch, dem ethischen Dilemma zu entkommen, sie sollen Gerechtigkeit schaffen wem man hilft und wem nicht.

Diese Ungewissheit und das ständige Bangen auf einen möglichen Tod vieler wartenden Menschen, macht mich tief betroffen und schaudert sogar. Es ist ein Leben am Abgrund. Die Wahrscheinlichkeit zu sterben bis ein neues Organ kommt liegt bei 20%.

- **Die Situation der Organspender**

Die derzeitige Lösung lässt noch deutlich zu viele Menschen sterben. Es gibt zu wenig Organe.

Und deshalb komme ich zu einer weiteren Dimension. Es ist eine moralische ethische religiöse Frage.

Die Organspende ist für mich auch eine Frage der christlichen Nächstenliebe. In Anlehnung des Jesusbildes und seinem Willen, ein Leben für andere herzugeben, kann der Wille zur Organspende und damit die Rettung des Lebens anderer Menschen ein tiefer Akt religiöser theologischer Überzeugung sein. Ethiker nennen die Organspende auch **das Verteilen von Lebenschancen**.

Der Mensch ist als Individuum unteilbar und einzigartig. Durch den Paradigmenwechsel, werden die Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte tangiert aber die Selbstbestimmung bleibt garantiert. Es gibt keinen Automatismus der generellen Organentnahme. Die konkreten medizinischen Voraussetzungen zwischen Spender und Empfänger müssen individuell passen.

Beim Organspender müssten wir eigentlich vom **Verstorbenen** reden, obwohl der Tod noch nicht festgestellt ist. Es ist ein kurzes Zeitfenster in dem man Organe entnehmen kann.

Ich möchte noch ein gehen auf einen bewegenden Aufsatz vom 15.5.2014, der journalistisch prämiert wurde. In dem Artikel „Herzessache“ wird der plötzliche Unfalltod differenziert zwischen Tod und Hirntod einer 14-jährigen beschrieben und über die Entscheidung der vom Schmerz getroffenen Eltern berichtet. Sie müssen im Schnelldurchlauf von einem zum anderen Moment die Entscheidung zur Organspende für Ihre 14-jährige Tochter treffen und Abwägen, was führt die hirntote Tochter für ein Leben? Ist es noch ein Leben?

Verehrte Zuhörer, die Würde des Menschen besteht über seinen Tod fort. Der Hirntod aber lässt die emotionale, die spirituelle und ethische Komponente des Todes außer Acht.

Alle bisherigen Versuche, mehr Leben durch Organspende zu erhalten sind nicht sehr erfolgreich gewesen. Auf eine Millionen Menschen kommen nur noch 9,7 Spender. Deshalb werbe ich für den von Jens Spahn angeregten Kurswechsel. Es soll eine neue Normalität werden und das Unbehagen beseitigen.

Es wäre doch schöner, keine jahrelangen Wartelisten führen zu müssen, die Verteilung von unterschiedlichsten Kriterien abhängig machen zu müssen, sondern Allen mit einem Organ geholfen werden kann. Für mich ist gemäß der Apostelgeschichte „Geben seliger als nehmen“.

Es gibt kaum ein Thema welches für alle Beteiligten mehr Kraft und Sensibilität erfordert als dieses, ein Stück von sich für andere zu geben. – Denn und das hilft vielleicht ein wenig - Alles Leben ist endlich.

Vielen Dank!